

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 62

Kronstadt, 3. August

1848.

Oesterreichische Monarchie.

Kronstadt, 2. August. Die angesagte Artillerie für unsre Stadt kommt einer amtlichen Zuschrift vom Oberlandescommissariat an die hiesige Behörde zufolge nicht nach Kronstadt. — Man muthmaßt, daß der Abmarsch der Russen aus der Moldau und die sich auf das friedlichste gestattenden politischen Zustände in der Walachei die Abänderung größerer militärischer Concentrungen im Burzenländer Distrikt zur Folge gehabt hätten. — Ein Gesuch des Kronstädter Magistrats an das hierländige Generalcommando wegen Bestattung des Eintriebes von Hornvieh aus den Fürstenthümern ist zwar von der letztern h. Stelle auf das freundlichste beantwortet worden, jedoch glaubt das Generalcommando den Eintrieb von Hornvieh nur nach einer 21tägigen Contumazperiode zuzulassen, indem an einigen Orten in der Walachei die Rindviehsenke noch nicht ganz erloschen wäre! Eine 21tägige Contumaz ist gleich Einfuhrverbote, denn kein Viehhökonom kann sein Vieh einer so langen Periode unterziehen, indem es dadurch gänzlich abmagert und er nur mit ungeheuren Verlusten Käufer findet. — Folglich ist die Hoffnung auf billigeres Rindfleisch wieder hinausgeschoben!

Nach langen Debatten ist in der heutigen Staatscommunitysitzung der Beschluß gefaßt worden die Militärmanufaktur, welche weder in der Kaserne, noch im Lazareth, noch im Erziehungsbaus, noch auf dem Schlosse quartirt werden kann, im Sinne der Gleichheit und Brüderlichkeit auf vier Theile einzutheilen und in den Häusern der Bürger in den drei Vorstädten und in der innern Stadt einzuquartieren. Die Bürgerwehrmänner der Stadt und Vorstädte sind so lange sie bei der Bürgerwehr Dienste leisten von der Einquartierung befreit. — Eine Compagnie kann nicht in die städtischen Behausungen unterbracht werden und wird also auf die Bürgerschaft einzeln aufgetheilt.

Kronstadt, 29. Juli. (Eingefandt.) Heute hat hier eine Distriktsversammlung*) stattgefunden. Dieselbe

*) Obgleich wir über die Kreisversammlung in Kürze berichtet, so hielten wir uns doch nicht berechtigt den nachfolgenden Bericht zurückzuweisen. D. R.

war öffentlich, im wahren Sinne des Wortes; der Eintritt in dieselbe ward einem Jeden ohne Unterschied gestattet um zuzuhören. Möchte es doch hier immer so bleiben, und überall im Sachsenland auch dazu kommen, so werden wir bald häufigere und anziehendere Nachrichten über sächsisches Gemeindeleben in unsern Blättern lesen. Dann wird sich ein wahrhafter öffentlicher Geist, ein Geist der Gemeinschaftlichkeit der Einheit in Sinn und Grundsätzen bilden. Dann werden die übermächtigen Empfindungen der Eifersucht, des Neides, der Mißgunst und Scheelsucht sich allmählig unter die Gewalt eines höheren Bewußtseins nationaler, volksthümlicher, vaterländischer Ziele und Bestrebungen schmiegen und zu einem uneigennütigen Wettstreit um das gemeinsame Bessere veredeln.

Die Berathungen dieser Versammlung floßen sehr lebhaft Ein Hauptgrund davon mochte sein, daß der erste und wichtigste Gegenstand der Verhandlung eine Sache betraf, welche die sonst gleichgültigeren, unthätigen Vertreter des Landvolkes sehr nahe anging, nämlich die Anwendung des neuen Gesetzes bezüglich der Zehntabstufung im Sachsenland. Die Veranlassung dazu gab ein h. Comitalerlaß, worin dem Magistrat aufgetragen ward zu verfügen, daß der vom letzten siebenbürgischen Landtag abgeschaffte Zehnten auf Sachsenboden für heuer noch in der alten Art eingehoben werde, weil das Gesetz über die Zehntaufhebung noch nicht allerhöchst bestätigt und kundgemacht sei. Diese Anordnung fand aber nicht den mindesten Anklang in der ganzen Versammlung. Unter Mehrerem wurde entgegengehalten, daß durch den Unionsartikel der die Sanction bereits erhalten, Rechtsgleichheit für alle Staatsbürger eingeführt worden sei. Mit dieser vertrage es sich durchaus nicht, daß die auch vor dem freien Bewohner des Sachsenbodens die Zehnten auch nur ein Jahr länger einrichteten, als die jetzt erst frei gewordenen Landbauern außerhalb des Sachsenbodens. Letztere seien von der Zehntlast frei und Gesetz und Gerechtigkeit gebe den Landbauern auf Sachsenboden vollkommen gleichen Anspruch auf dieselbe Zehntfreiheit. Ferner brachte man vor, das Volk habe sich mit dem Gedanken an die Wohlthat, von den drückenden Fesseln der Zehnten befreit zu sein, schon so vertraut gemacht, daß man es nicht wagen könne, demselben diese gesetzliche Freiheit einen An-

genblick zu verkümmern. Uebrigens, hieß es noch, haben sich die meisten Ortschaften mit ihren früher zehntberechtigten Geistlichen über eine gerechte und billige Pfarrbesoldung für das laufende Jahr schon abgefunden, und die Wintersehung sei bereits heimgeführt worden, ohne, wie das bestätigte Gesetz sage, irgendwelche Zehnten entrichtet zu haben. Demgemäß beschloß die Versammlung dem Herrn Comes eine Vorststellung einzureichen, und von diesem Vorgang auch die übrigen sächs. Kreise in Kenntniß zu setzen.

Der zweite Gegenstand der Verhandlungen war, die verfassungswidrige Besetzung der durch den Tod des Johann Hinz erledigten Notärstelle bei der sächsischen Universität. Es kam so dazu, daß ein Mitglied der Versammlung jene schon in der nächstvorigen Distriktsversammlung bei Verhandlung des h. Universitätsverlasses betreff der nachträglichen Bewilligung einer Vergütung provisorisch geleisteter Universitäts-No. ärsdienste, gerügte Besetzungsart, neuerdings zur Sprache brachte und zur Beschließung der erforderlichen Schritte hierin aufforderte. In Folge der Bemerkung, daß über jene Besetzung noch nichts Aemtlisches vorliege, vereinigt man sich dahin, die Deputirten des Conflures, in welchem die fragliche Besetzung geschehen sei, zur Einreichung ihres schuldigen Berichtes in der nächsten Distriktsversammlung zu verhalten; dann solle die Sache auf der Grundlage jenes documentirten Berichtes einläßig verhandelt und das Erforderliche diesfalls gethan werden.

Schone, daß die Berathungen nach dem alten Zopf in sächsischer Mundart gehen; gewiß würden mit der hohen deutschen Mundart weit mehr Ordnung, Geist, Vortrag, Zusammenhang und Würde in die Verhandlungen einkehren. Oder ist es Euch vielleicht schwer und unbequem, den ländlichen Mitgliedern vielleicht unthunlich, die gebildete deutsche Mundart zu gebrauchen? Nun dann, meine Theuren, redet und singet nicht so viel von Deutschthum, deutscher Bildung, deutscher Sitte u. s. w., sondern seht vielmehr zu, daß Ihr in der That und Wahrheit Deutsche seid, und sächsisches und deutsches Wesen, nicht wie Erde und Himmel weit von einander verschieden werde.

Hermannstadt, 31. Juli. Der Nationsgraf ist im Begriff unsre Stadt zu verlassen und eine Reise nach Pesth zu unternehmen, um jene übertriebene Gerüchte die sich in der Metropole Ungarns verbreitet und selbst die feinstinnigsten Magyaren mit Unmuth gegen uns erfüllt haben zu parallisiren. Aufrichtig gestanden hängt den meisten letzten Universitätsbeschlüssen der Zopf an, aber wir verdienen jene Beschuldigungen nicht, die uns von vielen Seiten gemacht werden! Es freut mich Ihnen die Abreise des Nationsgrafen nach Pesth, melden zu können, weil ich weiß, daß dieses der Wunsch von Kronstadt ist. — Wir wollen Deutsche bleiben und darum sind wir in unserm Patriotismus vielleicht etwas weiter gegangen, als wir gefollt hätten. — Zur Ehre der hiesigen Bürgerschaft sei es gesagt, daß sie nie im Interesse und Solde der Camarilla gehandelt hat, sondern

aus eigener innerer Ueberzeugung den bisher verfolgten Weg eingeschlagen hat. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß man über Ihr Blatt und überhaupt über Kronstadt hier nicht am besten zu sprechen ist. Aber Sie haben hier auch noch Freunde die Ihre offenen Bestrebungen erkannnt haben und zu würdigen wissen, und ich hoffe Ihre Gegner sollen sich in Zukunft wieder in Freunde umwandeln! Wenn dem Comes seine Mission gelingt, so werden sich die bisherigen Rauheiten glätten und Sachsen und Ungarn und Balachen werden vereint im Bunde die errungene Freiheit unverkümmert genießen. Friede muß unter den Nationen unsers Vaterlandes herrschen, wenn die Wohlfahrt seiner Söhne gedeihen soll. — Es ist nicht zu leugnen, daß die Kroaten hier große Sympathien finden, weil man glaubt sie kämpften für die Freiheit ihres Volkes, — beim Lichte betrachtet aber — kämpfen die Leute nicht für die Sache des Volkes — sondern für den heillosen und unbegrenzten Despotismus! Sie zählen mehr Anhänger auch anderswo als eben gut ist. Denn gerade viele von den Freunden der Kroaten, Serben und Raizen sehen die neu errungenen Freiheit des Bürgers mit scheelen Augen an und wären gar nicht böse, wenn das alte Knecht- und Schandsystem in dem der brave Bürger so lange gefangen war — wieder zur Tagesordnung gelangte. Denn Viele der hohen Herren von So und So haben sich noch nicht in die neue Zeit finden können und ihr Stolz kann es kaum ertragen, daß der „Bürger“ ihnen nun auch ebenbürtig ist. — Unsere Hermannstädter und der Stuhl haben den Professor Heinrich Schmidt mit 2549 und den Hofconcipisten Joseph Rosenfeld mit 2483 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten nach Pesth gewählt. — Der wackere und tüchtige Advokat Konrad Schmidt hatte leider nur 91 Stimmen. Ich finde dieses unbillig und ungerecht — denn Konrad Schmidt ist nicht nur ein verständiger Mann, sondern auch ein Mann der sich auf dem Reichstag zu benehmen weiß und vielen parlamentarischen Last besitzt.

Wien, 22. Juli. Heute in der Mittagsstunde kündigten 21 Kanonenschüsse die feierliche Eröffnung der constituirenden Reichsversammlung an. Der Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzog Johann, begab sich um die zwölfte Stunde zu diesem Zwecke unter Vortritt der Minister und in Begleitung des Obersthofmeisters und Dienstkammerers Sr. kais. Hoheit aus der kais. Burg in die Reichstagsversammlung. Eine Escadron Nationalgarde-Cavallerie eröffnete den Zug; dieser folgte eine Compagnie Grenadiere; unmittelbar vor Sr. kais. Hoheit gingen die Minister und hinter ihm die Generalität und Nationalgarde-Officiere; den Schluß bildete eine Abtheilung Nationalgarde-Infanterie und eine Escadron Kürassiere, so daß abwechselnd Nationalgarde und Militärs den imposanten Zug eröffneten und schlossen. National- und Bürgergarde bildeten Spalier. Am Eingange in den Vorsaal wurde Sr. kais. Ho-

heit von dem Präsidenten des Reichstages und einer aus der Versammlung gewählten Deputation und den Ordern empfangen, und unter deren Vortritt in den Reichstagsaal geführt. Die Musikbande spielte das Arndtsche deutsche Lied. Die Empfangsdeputirten nahmen nun wieder ihre Plätze ein, der Präsident trat in die Mitte vor den Thron, die Minister am Fuße des Thrones zu beiden Seiten; der Obersthofmeister und Dienstkämmerer seitwärts. Erzherzog Johann eröffnete hierauf im Namen Sr. Majestät den Reichstag mit Ablefung folgender Thronrede:

Meine Herren Abgeordneten!

Von Sr. Majestät unserm allergnädigsten constitutionellen Kaiser beauftragt, den constituirenden Reichstag zu eröffnen, erfülle ich hiermit diese erfreuliche Pflicht, und begrüße aus voller Seele Sie meine Herren, die Sie berufen sind, das große Werk der Wiedergeburt des Vaterlandes zu vollbringen.

Die Befestigung der erworbenen Freiheit für uns und unsere Zukunft erheischt Ihr offenes unabhängiges Zusammenwirken in der Feststellung der Verfassung.

Alle Nationalitäten der österreichischen Monarchie stehen dem Herzen Sr. Majestät gleich nahe.

In der freien Verbrüderung derselben, in der vollen Gleichberechtigung Aller sowie in dem innigen Verbände mit Deutschland finden alle Interessen eine feste Grundlage.

Mit Schmerz erfüllt es das Herz Sr. Majestät, daß nicht sogleich die Fülle aller Segnungen eintreten konnte, welche freie Institutionen in weisem Gebrauche den Völkern zu sichern pflegen. Se. Majestät theilen im regen Mitgeföhle die Bedrängnisse Ihrer Völker.

In Beziehung auf Ungarn und seine Nebenkünder läßt sich von dem Rechtlichkeitsgeföhle ihrer edelmüthigen Bevölkerung eine befriedigende Ausgleichung der noch schwebenden Fragen erwarten.

Der Krieg in Italien ist nicht gegen die Freiheitsbestrebungen der italienischen Völker gerichtet, er hat den ernstesten Zweck unter vollständiger Anerkennung der Nationalität die Ehre der österreichischen Waffen gegenüber den italienischen Mächten zu behaupten und die wichtigsten Interessen des Staates zu wahren.

Nachdem die wohlwollenden Absichten, das unselige Zerwürfniß friedlich beizulegen, ohne Erfolg blieben, so wird es die Aufgabe unserer tapferen Armee sein, einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen.

Die freundschaftlichen Verbindungen mit allen andern Mächten, sind nicht verändert worden. Das durch längere Zeit unterbrochene freundschaftliche Verhältniß zu dem Königreiche Spanien, ist wieder hergestellt. Durch die Folgen früherer Finanzoperationen und das Zusammentreffen außerordentlicher Ereignisse sind die finanziellen Verhältnisse des Staates in einen Zustand versetzt worden, welcher außerordentliche Maaßregeln erheischt und schon in nächster Zukunft das Ministerium

veranlassen wird, die erforderlichen Entwürfe sammt allen Nachweisungen vorzulegen.

In der Berufung der Volksvertreter zur eigenen Berathung der allgemeinen Interessen ruht die sicherste Gewähr der geistigen und materiellen Entwicklung Oesterreichs. Se. Majestät läßt Ihnen, meine Herren, und der ganzen Nation seinen kaiserlichen Gruß und die Versicherung seines herzlichsten Wohlwollens entbieten.

Der constituirende Reichstag ist eröffnet.

(Nach jeder Stelle der Rede des Erzherzogs Stellvertreters erhebt sich enthusiastischer Applaus.)

Der Reichstagspräsident erwiderte die mit großem Beifall aufgenommene Thronrede mit folgenden Worten: Euer kaiserl. Hoheit!

Im Namen der constituirenden Reichsversammlung erstatte ich Eurer kaiserl. Hoheit als Stellvertreter Sr. Majestät unsers constitutionellen Kaisers hiemit den geziemenden Dank für die feierliche Eröffnung des ersten österreichischen constituirenden Reichstags.

Das Volk tagt — tagt zum ersten Mal mit freier gleichgesinnter Zustimmung unseres verehrten althergekommenen Kaisers.

Im Namen des Volkes spreche ich Se. Majestät dem geliebten Kaiser Ferdinand dem Gütigen den glühendsten Dank für die dem Volke gewordene Gewährleistung aus, daß es selbst Schöpfer einer freien volksthümlichen Verfassung sei. Die aus dem unabwieslichen Gebote der Zeit hervorgegangene Neugestaltung hat heute aus der Hand Eurer kais. Hoheit die volle Weihe der Geseßlichkeit erhalten.

Wohl sind wir nach den Worten Eurer kais. Hoheit berufen das große Werk der Wiedergeburt des Vaterlandes zu vollbringen.

Die feierliche Handlung des heutigen Tages ist die Vermählung des constitutionellen erlauchten Thrones mit dem freien und dadurch edlen ganzen Volk. Der Allmächtige segne den Bund und die daraus entspringende Frucht.

Aus diesem Bunde schulden und geloben wir feste Treue und Anhänglichkeit an den constitutionellen Thron.

So schmerzlich wir es empfinden, Se. Majestät unsern geliebten Kaiser bei dieser hochwichtigen Handlung zu vermissen, so sehr erkennen wir es als eine günstige Vorbedeutung, daß die Stellvertretung Sr. Majestät durch die Person jenes allgeliebten Prinzen statifindet, der uns weit voran eilend zuerst den Gedanken der Freiheit zur That werden ließ, der ein freier volksthümlicher Prinz war, als unsere Hoffnungen volksthümlicher Freiheit noch im Keime schlummeren.

Ihm gebe ich im Namen der Vertreter des Volkes das feierliche Versprechen, die uns obliegende Pflicht nach unsern besten Kräften und im Geiste der, durch die gütige Gewährung Sr. Majestät uns vom Volke gewordenen Sendung gewissenhaft zu erfüllen. Brüderlichkeit soll die Kraft sein, welche bei besonnenem, weisen Wirken alle Schwierigkeiten der großen Aufgabe überwin-

den und jene Segnungen erreichen lassen wird, die Euer kais. Hoheit zur belebenden Hoffnung des Vaterlandes als die Frucht freier Institutionen bei weisem Gebrauche der Völker darstellen.

Heil Sr. Majestät dem gütigen constitutionellen Kaiser!

Heil der nun constitutionellen Dynastie, und ihrer Dauer zum nachhaltigen Wohle des neuen Bundes;

Heil dem volksthümlichen, edlen, deutschen Prinzen, Erzherzog Johann! Heil dem, was seinem Herzen am theuersten und Zeuge dieses feierlichen Actes. Heil dem freien einigen deutschen Volke, Heil und Ehre den österreichischen Waffen und unseren tapfern Brüdern, die sie führen. (Stürmischer Beifall.)

Die Eröffnung des Reichstages war somit beendet, und Se. kais. Hoheit verließen die Versammlung. Die Minister, der Reichstagspräsident und die Deputirten geleiteten den Erzherzog bis zu den Stufen des Vorsaales, Der Eindruck der Thronrede war ein ergreifender

R u s s l a n d.

Walachei.

Bukarest, 29. Juli. Die beiden türkischen Commissäre Soliman Pascha und Emin Effendi sind in Rußland angekommen. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten Johann Botschko hat daselbst eine lange Unterredung gehabt, die, wie das Gerücht heißt, sehr zu Gunsten der Romanen ausgefallen sein soll. — die beiden Türken sollen mit großer Festlichkeit hier empfangen werden. — Man hat es hier sehr wohl vermerkt, daß Ihr Blatt eine freundliche Gesinnung für unsere junge Freiheit an den Tag gelegt hat. — Glauben Sie mir, die Donaufürstenthümer müssen frei werden, wenn Rußland auch seine ganze Macht hier concentriren sollte. Deutschland darf es nicht zugeben, daß die Mündungen seines größten Flusses von einem Volke umwohnt sein sollen, welches unter dem russischen Knutenystem leidet, darf es nicht zugeben, daß der Handel des ganzen Mittel Europa von russischen Eigensuchtsfesseln gedrückt werde. Frankreich darf diese Freiheitsstrebungen nicht ununterstützt lassen und der Pforte ist es ein willkommenes Ereigniß, sich von Rußland zu emancipiren, und um diesen Preis wird sogar England seine eigene Handelsbrüder in den Donaufürstenthümern nicht beachten, und dafür zehnfachen Gewinn in der asiatischen Türkei erbeuten. — Die freien Donaufürstenthümer sind ferner ein Todesstoß für den Panславismus und eine undurchdringliche Schutzwehr gegen russische Uebergriffe. Ihre fernere Entwicklung aber ist ein freßender Krebs an dem stehenden Körper des nordischen Absolutismus, der endlich seiner politischen Auflösung entgegenzueilen muß. Ihr Vaterland und ganz Ungarn muß diese Wendung der Dinge mit einem Jubelruf begrüßen und das unheimliche und volksthümliche ungar. Ministerium dürfte hier

zuerst Gelegenheit zu einem wirksamen Einschreiten erhalten, denn die Nachbarschaft der freien Fürstenthümer ist für Ungarn und besonders für Siebenbürgen, ganz besonders aber für Kronstadt von unberechenbarem Vortheil. — Rußland wird hier in der Walachei die erste diplomatische Schlappe seiner seit 130 Jahren mit unerschütterlicher Perseveranz verfolgten Vergrößerungspolitik erleiden, was von ungeheurem moralischen Nachtheil für es und sein antieuropäisches System sein wird, da man bisher den nordischen Achill's für ganz und gar unverwundbar wähnte und vor seiner Macht bis ins Innerste erbebte. Europa wird und muß endlich einmal aufhören Rußland zu fürchten, und das wird Rußlands größte Niederlage sein, von der es sich nicht mehr erholen wird, da die Freiheit der europäischen Völker seiner eingebildeten Macht immer mehr und mehr über den Kopf wachsen wird. — Seit der Rückkehr arbeitet die provisorische Regierung unverdrossen an dem Wohl des Vaterlandes und entwickelte eine erstaunliche Thätigkeit. Möge sie auf der begonnenen Bahn fortfahren, der Dank der Nation wird ihr auch noch über das Grab nachfolgen. — Der Handel liegt noch hart darnieder — aber es ist die beste Hoffnung vorhanden, daß alles bald in die beste Ordnung gebracht und das so nöthige Vertrauen wieder hergestellt wird. Die böse Reaktion macht zwar zeitwillige Versuche das Kluder wieder zu erlangen, sie ist aber matt und man hofft sie wird nie wieder ihr Haupt erheben.

Zur Nachricht.

In der Handlung des F. Stenner befinden sich ganz feine wasserdichte Gardehüte für die Kronstädter Bürgerwehr, als auch echtfarbige Uniform- und Egalisirungstücher.

Besonders empfehlenswerth ist, außer den gewöhnlichen ganz feinen Siebenbürger Liqueurs, nach den erprobten Recepten, als Cholerapreparativ, ein Liqueur, der, Morgens vor dem Ausgehen genossen, als sicherste Schutzwehr gegen Ansteckung, sich allenthalben bewährt haben soll.

Rundmachung.

Nachdem die Ursula verwitwete Gaspar Böring ein unterm 16. Juni l. J. über 150 fl. C.M., unter Zahl 1116, 1848, ausgestelltes Kronstädter Sparkassaeinlagsbüchel verloren hat: so wird dessen redlicher Finder hiermit gerichtlich aufgefordert, dasselbe binnen drei Monaten diesem Gerichte um so mehr zu überbringen; als bereits die Verfügung getroffen worden ist, daß obgedachte Summe aus der Sparkassa bis auf Weiteres an Niemanden ausgezahlt, nach Verfluß der 3 Monate aber das gedachte Sparkassabüchel am Ortisirt werden soll. Kronstadt, den 30. Juni 1848.

Das Kronstädter Stadtgericht.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.



Eine zweite Ausgabe zum heutigen Blatt folgt Nachmittag. Für die Post mit der nächsten Nummer.